

29/01 - 28/02/1999
Stiegenhaus

MANFRED ERJÄUTZ

Laborin: Oracles, Salzburg

CATCHMENT AREA

Manfred Erjautz (geb. 1966 in Graz, lebt in Wien) referiert in seiner Bildwand im Stiegenhaus der Neuen Galerie im Palais Herberstein auf das barocke Deckenfresko von Philipp Carl Laubmann, das in einer illusionistischen Scheinarchitektur "Die Aufnahme des Ganymed in den Olymp" (um 1756) darstellt. Als Trägermedium wählte er Aluminiumplatten, auf die industriell produzierte Klebestreifen von verschiedenen Firmenlogos fixiert wurden und die als strenge Vertikale die Bildfläche teilen. Erjautz zieht eine dialogische Spur zwischen zwei für den Menschen geschaffenen Bildwelten, einerseits die simulierte Realität der antiken Mythologie als konstitutives Element barocker Repräsentationsarchitektur und zum anderen die codierte Surrogatrealität einer Logokultur, wie sie die Werbung und die Medien vermitteln. Seine Arbeit läßt sich auch als formal-ironisches Sprachspiel (catchment area) dechiffrieren - die "verbrauchte" Luft im Hohlbocken der Deckenkonstruktion wird wie in einem Siphon abgesaugt. Erjautz' Reflexion über die Malerei bezeugt ein Bewußtsein für aktuelle Fragestellungen im komplexen Feld der neuen Malerei der 90er Jahre, das er in dieser Arbeit hinsichtlich des kulturellen, technischen und semantischen Wandels der Bildwelt von der Inszenierung der Repräsentation bis zur mediatisierten Visualität sondiert.

Christa Steinle

11/03 - 18/04/1999
Stiegenhaus

MELITTA MOSCHIK

Taschenbibel Neue Galerie, Graz
1999

Kuratorin: Peter Weibel

USER LOCATION (1999/01)

Die Medien verstärken Probleme, die in der Kunstgeschichte schon lange angelegt sind, z.B. das Spiel der barocken Scheinarchitektur. Der Cyberspace von heute ist die Trompe-l'œil Malerei von gestern. Die computergestützten 3D-Simulationen sind die Renaissance-malerei von heute, selbstverständlich rein technisch gesprochen. Die virtuelle Informationsarchitektur ist eine Fortsetzung der barocken Scheinarchitektur. So wie in dieser die Unterscheidung zwischen Nähe und Ferne, zwischen Ferne, die nur gemalt ist und Nähe, die real ist, bzw. zwischen Nähe, die nur gemalt ist und Ferne, die real ist, schwierig ist, so haben vor allem die modernen telekommunikationstechnologien das Ferne näher gerückt und das Nahe entfernt, also die Unterscheidung zwischen Nähe und Ferne beinahe aufgehoben. In zunehmenden Maße wird daher Weltbeobachtung durch Zeichenbeobachtung ersetzt, wie insgesamt die Medienwelt immer mehr die reale Welt überformt, durchdringt und konstruiert. Diese geschilderten Aufdecksprozesse; z.B. der Grenzen zwischen Nähe und Ferne, zwischen realem Raum und virtuellem Raum, zwischen realer Welt und Zeichenwelt, führen auch formal zu einer Entgrenzung. Diese Entgrenzung wird in der Kunst des 20. Jahrhunderts seit langem auf doppelte Weise betrieben: entweder durch Entleerung des Bildes, von der Monochromie bis zum leeren Rahmen, oder durch Entnahme, von der spatialen Malerei bis zum Ausstieg aus dem Bild. Moschik steht offensichtlich in der Tradition der Entleerung. Die Bildrahmen, die sie leer präsentiert, sind aber nicht die

historischen Rahmen der Ölmalerei, sondern ähneln bei erster Annäherung Diarahmen und sind bei näherer Betrachtung die Frames von Benutzeroberflächen, von leeren Computerecken. Sie präsentiert uns also leere Rahmen aus der Welt der Computer, genauer gesagt aus der Zeichenwelt der Computer. Moschik macht uns also auf mehrfache Weise durch ihre leeren Computerrahmen und durch den Spiegel jene Transformationen bewußt und deutlich, denen der reale Raum und unsere Erfahrung des realen Raumes, die bisher nur von den fünf natürlichen Sinnesorganen bestimmt war, durch das Entstehen virtueller, telematischer, nicht-lokaler Räume, die nur mehr mediatisiert, d.h. maschinen- und mediengestützt, erfahrbar werden, in der Informationsgesellschaft unterworfen sind. Gerade das Treppenhaus des Palais Herberstein, das Gebäude der Neuen Galerie, bietet mit seinen barocken Deckengemälden die ideale Topografie für solche Überlegungen. Es spricht für Melitta Moschik, daß sie diese Option intelligent aufgegriffen und in eine künstlerische Reflexion präzise umgesetzt hat. Die drei Stufen - das Spiegelbild, barocke Bilder der Scheinarchitektur und leere vom Computer-Bildschirm abgeleitete Bildrahmen - werden als historische Abfolgen einer Technologie des Raumes interpretiert, welche die Grenzen und Blockaden des Raumes aufzuheben trachtet.

Peter Weibel